

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Inserate: Für den Raum einer Kleinspalt. Zeile 10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Abonnement vierteljährlich 1 R. 20 Pf. incl. Bringerlohn.

Dieses Blatt ist auch für obigen Preis durch alle Postanstalten zu beziehen.

### Bu Kaisers Geburtstag.

Öffne dich den hohen Jubelklängen, Deutsches Herz, die diesem Tage gelten, Weiblicher sich zum Lichte drängen, Die erhoffte Freuden uns zu melden. Wessen Brust ein ehrlich Fühlen kennt, Wer in Liebe unsern Kaiser nennt, Dem erscheint auf dem Lebenspfade Diese Feiertag als ein Tag der Gnade.

Dreiundachtzig Winter sind entschwunden, Seit der Jubelkreis das Licht erblickte, Manchen Kranz hat diese Zeit gewunden, Der sein Silberhaupt in Ehren schmückte. Aber immer schönere Sterne sehn Wir an Wilhelm's Ruhmeshimmel stehn, Reicher, immer reicher strahlt der Segen, Den ein Gott nur spendet, ihm entgegen.

Nirgends wird im Buche der Geschichte Uns die Vorzeit solche Kunde geben! Wilhelm's Schicksalsbahn wird zum Gedichte, Wunder birgt sein thatenreiches Leben. Aber was Du immer auch erdacht, Was erstrebt Du hast und lähn vollbracht, Edler Geis, es wird zu allen Zeiten Ehre und Bewundrung Dir bereiten.

Seit der letzten Feiertag dieses Tages Warst ein Ziel Du schönem Frevelmuth; Reuehändler des gemeinsten Schlags Lechzten nach dem kaiserlichen Blute. Aber Engel schwebten über Dir, Schützen unsres Volkes Stolz und Zier Und die Dankedregung jener Stunden Wird von uns in neuer Gluth empfunden.

Bald wird unserm theuern Herrscherpaare Kommen noch ein höherer Tag des Glückes, Mit dem goldenen Jubelkranz im Haare Hatret es des freundlichsten Geschickes. Und ein Wiederschein von diesem Glück Fällt in's Herz des treuen Volks zurück, Ueberall wird kund ein freudig Regen Ihm zu Füßen unsre Gunst zu legen.

Jeder Gruß aus Deines Volkes Mitte, Den der Liebe Stimmen zu Dir tragen, Komme aus Palast er oder Hütte, Wird von Treue predigen und sagen. Mag der Frühling, der uns wieder naht, Neue Rosen streu'n auf Deinen Pfad, Dich mit neuer Kraft wohlthätig stärken Zu noch langem Leben, hohen Werken.

### Bekanntmachung, die Ein- u. Durchfuhr von Vieh und anderen Gegenständen über die sächsisch-böhmische Landesgrenze betreffend, vom 17. März 1879.

Nachdem neuerdings der Ausbruch der Rinderpest in Auffig und in Peterswalde in Böhmen constatirt worden ist, so findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, die in Nr. 76, 174 und 213 des „Dresdner Journals“ und in Nr. 78, 179 und 218 der „Leipziger Zeitung“ von vorigem Jahre abgedruckten Verordnungen, den Verkehr mit Vieh und thierischen Producten über die sächsisch-böhmische Grenze betreffend, vom 28. März, 25. Juli und 7. September vorigen Jahres hiermit aufzuheben und an deren Stelle Nachstehendes zu verordnen:

#### A. Die sächsisch-böhmische Grenztrakte zwischen Langburkersdorf bei Reustadt und Hermsdorf bei Frauenstein betr.

§ 1. Verboten ist auf diesem Grenztracte die Einfuhr aus Böhmen nach und durch Sachsen in Betreff: a) aller Arten von Vieh mit Ausnahme von Pferden, Maulthieren und Eseln; b) der unter B in § 5 b, c und d gedachten Gegenstände, jedoch mit den in § 6 unter b bis h gestatteten Ausnahmen.

§ 2. Personen, deren Beschäftigung eine Berührung mit Vieh mit sich bringt, z. B. Fleischer, Viehhändler und deren Personal dürfen die diesseitige Landesgrenze auf obenbemerkter Strecke nur an den von den Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde in ihren Amtsbüchern bekannt zu machenden Punkten überschreiten und haben sich daselbst einer Desinfection zu unterwerfen, zu diesem Behufe aber bei den dortigen Gendarmereiposten zu melden.

§ 3. In den Bezirken der in § 2 gedachten Amtshauptmannschaften ist bei

#### B. Die östlich und westlich von dem unter A bezeichneten

§ 5. Verboten ist auf diesen Grenzstrecken die Ein- und Durchfuhr a) von Rindvieh, Schafen, Ziegen und anderen Wiederkäuern ohne Unterschied der Race und des Landes, aus welchem sie kommen, sowie von Borstenvieh; b) von solchen thierischen Theilen in frischem oder trockenem Zustande, welche von Wiederkäuern stammen; c) von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien, gebrauchtem Stallgeräthe, Geschirre und Lederzeuge; d) von Wolle, Haaren und Borsten, gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel und Lumpen; soweit nicht bei den vorstehend unter a bis d bezeichneten Gegenständen die in nachstehendem § 6 erwähnten Ausnahmen Platz greifen.

§ 6. Nicht beschränkt bez. bedingungsweise nachgelassen bleibt die Ein- und Durchfuhr a) von Borstenvieh, welches nach beizubringenden amtlichen Begleitscheinen aus feuchtfreien Gegenden kommt; b) von Butter, Milch und Käse; c) von voll-

#### C. Allgemeine Bestimmungen.

§ 8. Verboten ist die Anwendung, der Verkauf und die Anempfehlung von Vorbauungs- und Heilmitteln bei der Rinderpest.

§ 9. Verboten ist das Abhalten von Viehmärkten in den Bezirken der Amtshauptmannschaften Pirna, Dippoldiswalde, Freiberg und Marienberg, sowie in den Amtsbezirken Schirgiswalde, Reuscha, Ebersbach, Großschönau und Zittau, ingleichen das Abhalten des Ruppviehmarktes in Dresden und der Abtrieb lebender Wiederkäuer vom dasigen Schlachtviehhofe.

§ 10. Die Ueberwachung der vorstehend getroffenen Bestimmungen geschieht durch die betr. Grenz- und Polizeibehörden, und durch die Gendarmereie, beziehentlich unter militärischer Assistenz.

Dresden, den 17. März 1879.

Ministerium des Innern.  
v. Rostitz-Wallwitz.

Pfeiffer I.

### Erlass,

#### das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Stellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Aufforderungen werden

a) die Militärpflichtigen des Jahrganges 1859 und

b) diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersclassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

hierdurch veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Erfas.-Commission pünktlich bei Vermeidung der in § 24, 7 der Erfas.-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen. Zu den Loosungsterminen bleibt den Militärpflichtigen das persönliche Erscheinen überlassen. Für die Richterschieneen loost ein Mitglied der Ersatz-Commission.

Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.

Etwaige Anträge auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — sind **spätestens** im Musterungstermine anzubringen und sind die Betheiligten berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß diese Erwerbsunfähigkeit durch ärztliche Untersuchung der betreffenden Eltern u. im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich daher die Betreffenden im Termine **mit einzufinden**. (§ 62, 7 der Ersatz-Ordnung.)

Anträge auf Zurückstellung — Reclamationen — welche der Ersatz-Commission nicht vorgelegen haben, werden von der königlichen Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen.

Nur wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entsteht, kann ein bezüglicher Antrag noch im Aushebungstermine angebracht werden. — §§ 31, 1 und 62, 7 der Ersatz-Ordnung. —

Die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen auf Reclamationen gelten am 3. Tage nach dem Musterungstermine 12 Uhr Mittags als publicirt. Recurse gegen diese Entscheidungen müssen bei Verlust derselben binnen 10 Tagen von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidungen für publicirt anzusehen sind, bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Beibringung der nöthigen Bescheinigungen u. angebracht werden.

Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen. (§ 64, 5 der Ersatz-Ordnung.)

Jedem Militärpflichtigen der jüngsten Altersklasse (1859) ist nachgelassen, sich im Musterungstermine freiwillig zum Diensttritt zu melden. Ein Recht zur Wahl der Waffengattung und des Truppentheils wird jedoch dadurch nicht erlangt.

Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer **vierjährigen** activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, wozu von denjenigen Militärpflichtigen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Einwilligung der betreffenden Väter bez. Vormünder beizubringen ist, erlangen, sofern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, daß sie nur 3 statt 5 Jahre in der Landwehr zu dienen haben und im Frieden **der Regel nach** nicht zu Reserveübungen einberufen werden, sowie daß nur ganz außergewöhnliche Umstände zu einer Einberufung Veranlassung geben soll, dann aber eine solche Einziehung nur auf Anordnung bez. mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen kann.

Schwarzenberg, am 18. März 1879.

## Der Civilvorsteher der Ersatzcommission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg u. Schneeberg. Freiherr von Wirsing, Amtshauptmann.

### Geschäftsplan.

Es haben sich zu stellen:

#### 1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a) in der Musterungstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt  
Vormittags 9 Uhr:

den 15. April 1879 die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Johannegeorgenstadt, Jügel, Steinbach, Steinheidel, Wittigsthal;

b) in der Musterungstation Schwarzenberg im Gasthof „zum Anker“ in Schwarzenberg\*  
Vormittags 8 Uhr:

den 16. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Bermögrün, Beiersfeld, Bernsbach, Bockau, Grandorf, Erla, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld;

den 17. April Grünhain, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Pöhl, Waskleithe mit Poide;

den 18. April Raschau, Rittersgrün, Zellerhäuser, Schwarzenberg, Bildenau;

den 19. April Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1859/79 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Gasthof „zum Anker“ in Schwarzenberg von Vormittags 8 Uhr an.

#### 2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a) in der Musterungstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock  
Vormittags 8 Uhr:

den 21. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün;

den 22. April Blauenthal, Carlöfeld mit Weiterglashütte, Hundshübel, Muldenhammer, Reidhardtsthal, Bildenthal, Wolfgrün, Eibenstock;

b) in der Musterungstation Kößnitz im Rathhause zu Kößnitz  
Vormittags 8 Uhr:

den 23. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Belle, Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Kößnitz, Niederalfalter, Niederlößnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald;

c) in der Musterungstation Schneeberg im Gasthofe „zur Sonne“ in Schneeberg  
Vormittags 8 Uhr:

den 24. April die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue, Auerhammer, Burkhardtgrün, Griesbach, Lindenu, Neudörfel, Niederschlema, Oberschlema, Schindler's-Berk, Bschorlau;

den 25. April Neustädtel, Schneeberg;

den 26. April Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1859/79 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthof „zur Sonne“ in Schneeberg von Vormittags 8 Uhr an.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Offiziös wird mitgetheilt: Neuerdings werden Mittheilungen angeblich aus Braunschweig verbreitet über ein preussischerseits bevorstehendes Arrangement mit dem Herzog von Cumberland. Wie uns versichert wird, sind dieselben völlig grundlos.

— Ein gewissenhafter Deutscher, der an den öffentlichen Dingen ernstern Antheil nimmt, hat jetzt eine schwere Zeit. Er muß Dinge und Fragen studiren, die das Wohl unzähliger Einzelner und ganz Deutschlands berühren und über die er sich ein Urtheil bilden muß, weil sie in Kurzem im Reichstag entschieden werden: die großen Fragen der Industrie, der Landwirtschaft und des öffentlichen Verkehrs und ob und wie ihnen durch Bülle aller Art und neue Verträge zu helfen ist. Der Kopf summt von Schuß- und Finanz-, von Einfuhr- und Ausfuhr-Bülle, von Bülle auf Getreide, Eisen, Wolle und Gespinnste, von Tarifen und Differentialtarifen u. s. w. u. s. w. Was der Eine lobt und für nöthig hält, tadelt der Andere und verwirft es, die verschiedenen Zweige der Industrie liegen selber im Streite und die Industrie und der Handel wieder mit der Landwirtschaft. Alles

ruft: es muß anders werden! aber wie es anders und vor allem besser werden soll, ist noch nicht gefunden. Bismarck hofft, das Comlumbus-Ei gefunden zu haben, aber es steht noch nicht auf dem Kopf und die größten Autoritäten in diesen Dingen stehen wider einander. Und dennoch muß eine Einigung und zwar bald gefunden werden. Augenblicklich bewegt sich der Streit am lautesten um die Einführung von Kornzölle zu Gunsten der Landwirtschaft, aber auch da steht Meinung gegen Meinung; man wünscht der Landwirtschaft zu helfen und möchte doch nicht die wichtigsten Lebensbedürfnisse für Alle und für die Landwirthe selbst vertheuern. Ob eine solche allgemeine Vertheuerung zugleich oder in Folge von mäßigen Getreidezölle eintreten muß, das ist die Hauptstreitfrage.

— Die Ereignisse der letzten Zeit haben auch in der Schweiz, wie bereits berichtet, die Anhänger der Todesstrafe so stark vermehrt, daß die Frage wegen Wiedereinführung derselben schon in praktischer Erwägung tritt. Jetzt wird aus Bern telegraphirt, daß, entgegen dem Antrage, die Berathung der Vorlage wegen Wiedereinführung der Todesstrafe zu verschieben, der schweizerische Ständerath in seiner letzten Sitzung mit 25 gegen 16 Stimmen beschloß, sofort in die Debatte

über diese Vorlage einzutreten. Dieser Beschluß ist für die Anhänger der Todesstrafe günstig.

— Ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben in den allmählig aus den Plutthen wieder auftauchenden Resten der ehemaligen Stadt Szegedin entwirft ein Berichtersteller des „Neuen Wiener Tageblatts“. Derselbe telegraphirt aus Szegedin unterm 16. d. s.: Das Stuhlrichteramt befindet sich in förmlichem Belagerungszustand. Der Stuhlrichter, die Szegediner Behörden, ein Geistlicher, eine Militärkommandoabtheilung amtiren hier Tag und Nacht im engen Stübchen. Vor dem Thore stauen sich vom frühen Morgen bis zum Abend Tausende von Flüchtlingen, die gruppenweise eingelassen werden, um dort eine Ration Brod und Speck zu fassen, wobei sich mitunter rührende Scenen abspielen. Unglückliche, welche noch vor wenigen Tagen Besitzer von Haus und Hof waren, nehmen schluchzend die Gabe in Empfang, um nicht verhungern zu müssen. Auf dem Boden liegt Brod und Speck, mit deren Sendung die Nachbargemeinden wetteifern; im Amtszimmer sitzen, ununterbrochen thätig, Oberfiskal Novak, Stuhlrichter Tallian und Pfarrer Gorzif, die Thüre bleibt kaum eine Sekunde geschlossen. Hier wird Recht gesprochen, werden Häftlinge verhört, Flüchtlinge befördert, Geburts- und Todesfälle immatrikulirt. Bald kommt eine von den Schrecken und den Leiden der letzten Tage abgehärtete Mutter mit ihrem kranken Kinde am Arm und stammelt mit herzzerreißendem Schluchzen unverständliche Worte, sie hat unter den ausgestellten Leichen ihren Gatten erkannt. Ein Pandur bringt einen Fuhrmann ein, der von Flüchtlingen Geld erpreßt hat; ein altes Mütterchen tritt ein und ruft den Pfarrer trotz des Elends mit freudestrahlendem Antlitz zur Taufe eines Enkelchens, welches auf der verzweifelten Flucht der Mutter das Licht der Welt erblickt hat. Oberfiskal Novak übernimmt die Patheustelle, die wievielte das schon seit drei Tagen ist, weiß er selbst nicht. Kaum ist der Pfarrer zurückgekehrt, so eilt er auf den Friedhof, dort harret ein Duzend Leichen, welche aufgefunden wurden, der Beerdigung. In der engen Kapelle liegen die unglücklichen Opfer der Reihe nach. Hunderte treten ein und aus, um die vermißten Familienmitglieder zu suchen, draußen stehen die Särge in Bereitschaft, in welchen die agnosirten Leichen fortgeschafft werden. Wenn die überlebenden Verwandten bemittelt sind, erhält die Leiche einen Sarg und ein besonderes Grab. Unbekannte Leichen werden in einem gemeinsamen Grabe bestattet. In Anwesenheit Hundert von Personen tritt nun ein Geistlicher ein, welcher die Leichen einsegnet. Das Glöcklein der Kapelle ertönt und wieder werden zwölf jener Tausende, die der Tod in furchtbarer Weise über Nacht ereilte, der ewigen Ruhe übergeben. Dasselbe traurige Bild wiederholt sich täglich zweimal hier und in Szöreg, denn immer werden neue Opfer unter den Trümmern hervorgezogen. — Den neuesten, vom 20. d. datirten Nachrichten zufolge fällt das Wasser langsam und stetig, bereits sind einige Ufergassen frei. Vier Straßen sind für Wagen fahrbar, allerdings geht das Wasser noch den Pferden bis zur Brust. Trümmerhaufen erschweren die Passage, welche von den umher schwimmenden Dächern theilweis ganz gesperrt ist. Die Bergung der Güter geht erfolgreich vor sich. — Die Obdachlosen sind nunmehr fast sämtlich außerhalb Szegedins untergebracht; die Evaluationszüge werden voransichtlich morgen eingestellt. Die Bahnverwaltungen treffen Vorkehrungen zur Wiedereröffnung des Verkehrs, doch wird derselbe erst nach Wochen in geregelter Weise möglich sein. Auch das Militär soll bald theilweise abrücken.

— Die kürzlich amnestirten französischen Verurtheilten aus den Kommunitagen werden, wie es heißt, am 5. Juni von Roumea abfahren, am 5. August die Reise von Ford Said aus fortsetzen und etwa am 28. August in Toulon eintreffen. Nur sehr Wenige von ihnen kehren in einigermaßen geordnete Verhältnisse zurück, die es ihnen gestatten, ohne auf die Unterstützung der Stadt Paris zu rechnen, zu existiren. Die frühere National-Versammlung hatte bekanntlich unkluger Weise beschlossen, daß Zwangsarbeit nicht für politische Verbrecher einzuführen sei. Die große Mehrzahl hat sich diese Verfügung zu Nutzen gemacht. Sie haben die ihnen zukommenden Rationen sich geben lassen und im Uebrigen in elenden Hütten in den Lagern hineingelungert und anscheinend auf den Tag der Erlösung gehofft, die ihnen in der That geworden ist. Danach scheint es fast, als ob diejenigen Recht behalten

sollen, welche in der Bereicherung der Stadt Paris durch mehrere Tausend agitatorischer Müßiggänger keine besondere Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ruhe erblickten.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die geschlossenen Zeiten für das Osterfest beginnen nach Verordnung der k. Ministerien des Innern und des Kultus vom 11. April 1874 Montag nach Lätare und enden den 1. Osterfeiertag; sie umschließen in diesem Jahre also die Zeit vom 24. März bis mit 13. April. In dieser Frist sind alle Tanzbelustigungen an öffentlichen Orten sowohl, als in geschlossenen Gesellschaften oder Privathäusern völlig verboten, gleichzeitig sind in der Zeit vom grünen Donnerstag bis zum Ostersonnabend auch Concertmusik und theatralische Vorstellungen aller Art untersagt.

— Eine haarsträubende Entdeckung mußte vor einigen Tagen die Familie des Restaurateurs B. in Jahnsdorf bei Stollberg machen. Man hatte im Innern des Hauses vernommen, daß eine große Masse Schnee vom Dache gegangen war. Die Hausfrau fand nach einiger Zeit im Gehöfte den Zugang zum Bassetrog dadurch versperrt und suchte die Schneemasse beiseite zu schaffen. Als sie einige Fuß weit vorwärts gearbeitet hat, zeigt sich der Rand eines Kleides, sie will dasselbe hervorziehen und ergreift es mit der Hand, doch es steckt fest; schon ahnt sie Furchtbare; mit ängstlicher Hast verfolgt sie das Kleid und — welcher Schreck! — findet den Leichnam ihrer elfjährigen Tochter. An deren Fingern und Händen waren die schrecklichen Zeichen eines furchtbaren Kampfes mit dem Erstickungstode unter dem Schnee zu lesen. Kaum eine Viertelstunde vorher hatte sich das arme Kind zum Gange in die Schule vorbereitet, das Bücherränzchen auf den Rücken genommen und hatte wahrscheinlich vor seinem Weggange vom Elternhause im Hofe noch einen Schluck Wasser nehmen wollen, dabei war sie von dem fallenden Schnee ereilt und erdrückt worden. Der bedauerndwerthe Vater des Kindes war eben auf der Heimreise von seinem kranken Vater begriffen, als ihn die Hiobspost erreichte.

— Elterlein. Ein junges Mädchen, Linda Büttner, von hier, welches in wenigen Wochen zur Konfirmation kommen sollte, begab sich in Begleitung ihrer Pflegemutter am 16. d. nach Stollberg, um dort ihre Mutter und Pather zu besuchen. Auf dem Rückweg fiel sie in der Nähe eines Gasthofes zwischen Stollberg und Zwönitz plötzlich zu Boden aufs Gesicht; ihre Begleiterin hob sie auf und trug sie in den Gasthof, aber nach wenigen Athemzügen war das Kind eine Leiche. Ein Schlagfluß hatte ihrem jungen Leben ein Ziel gesetzt.

— Schwarzenberg. Es wird auch in weiteren Kreisen Interesse erregen, daß der Zweig-Berein Schwarzenberg des im vorigen Jahre gegründeten Erzgebirgs-Bereines den Beschluß gefaßt hat, eine der die Umgebung dieser sehr anmuthig gelegenen Stadt dominirenden Höhen mit einem Aussichtsturm zu krönen. Wenn auch der Gedanke aus verschiedenen Ursachen sich nicht sofort realisiren läßt, so findet doch die Sache in dem hiesigen Publikum und der Umgebung lebhaften Anklang, so daß an der Verwirklichung des Projektes kaum noch zu zweifeln ist. Einen hübschen Beitrag lieferte ein vom Beierfelder-Gesang-Berein unter Mitwirkung eines Theiles der Mitglieder des hiesigen „Arion“ veranstaltetes Concert.

— In Lenkersdorf hatten sich die Fortbildungsschüler in jüngster Zeit gegen ihren Lehrer in roher Weise vergangen. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb von 40 Schülern 38 derartig bestraft, daß jeder derselben 1 Tag Gefängniß erhielt und 3 bis 5 Mark Strafe zu zahlen hatte.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 16. bis 22. März 1879.

Getauft: 52) Helene Emma Unger. 53) Margarethe Louise Müller. 54) Olga Elsa Schuster.

Begraben: 47) Paul Curt, des Karl Ad. Martin, Schuhmachers in Schneeberg, S., 4 M. 10 J. 48) Max Emil, des Heinr. Gottlieb Vogel, ans. B. und Deconom, S., 1 J. 25 J. 49) Anna Marie, des Jul. Gustav Viertel, Schuhmachers, L., 1 J. 8 M. 13 J.

Am Sonntag Lätare predigen:

Vorm.: über Matth. 26, 57—66: Hr. Pfarrer Böttlich.

Nachm.: Fastenpredigten für die eingeparochten Ortschaften: Hr. Diac. Berg. Beichtsprache: Hr. Pfarrer Böttlich.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß er beabsichtigt, Montag, den 24. März d. J. am hiesigen Plage einen **Cursus** im

## Schön- und Schnell Schreiben

nach kaufmännischem Ductus zu eröffnen. Es wird somit Gelegenheit geboten, einem Jeden ohne Unterschied des Alters (von 11 Jahren aufwärts) und Gewerbes sich in

### 24 Unterrichtsstunden

eine schöne und coulante Handschrift anzueignen.

Meine bis jetzt erzielten Resultate überheben mich aller weiteren Anpreisungen und liegen dieselben zu Jedermanns Einsicht in meiner Wohnung, **Rathskeller Zimmer Nr. 12**, auf, woselbst gefällige Anmeldungen von 8—9 Uhr früh, 12—2 Uhr Mittag und 6—8 Uhr Abends entgegengenommen werden. **Damen-Cursus separat.**

Hochachtungsvoll

## Theodor Henning,

Kaufmann und Calligraph.

**NB. Gleichzeitig erteile Unterricht im kaufmännischen Rechnen und der Buchführung.**

**D. Ob.**

**Marin. Seringe, geräucherter Seringe, Senfgurken, Pfeffergurken, saure Gurken, Pflaumenmus, Apfelschnitzel, à Pfd. 36 Pfg. empfiehlt**

### Julius Tittel

am Neumarkt u. Postplatz.

**Französische Gummischuhe** für Herren und Damen empfiehlt

**C. J. Kiltig.**

Gesucht wird an der oberen Schönheider oder an der Bachstraße ein bestehend aus einer Wohnstube, Schlafstube und den nöthigen Holzraum. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Logis,**

# Geburtstagsfeier

## Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland,

veranstaltet am 22. d. Mts. im Eberwein'schen Locale.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 13. d. Mts. veröffentlicht das unterzeichnete Comité nachstehend das in Aussicht genommene Programm, bemerkt, daß der Reinertrag dem Fonds für das zu errichtende Kriegerdenkmal zugeführt werden soll und sieht einer recht zahlreichen Theilnahme entgegen.

### Das Comité:

O. Lindemann. K. Kühn. Dr. König. Eugen Dörffel.

### PROGRAMM:

- |  |  |
|--|--|
| <p style="text-align: center;"><b>I. Theil:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Fest-Ouverture von Leutner.</li> <li>2) Prolog.</li> <li>3) Das treue deutsche Herz von Jul. Otto. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangsvereinen.)</li> <li>4) „Hoch Sr. Majestät dem Kaiser“. (Heil dir im Siegerkranz.)</li> <li>5) Kriegers Gebet von Franz Lachner.</li> <li>6) „Hoch Sr. Majestät dem Könige von Sachsen“. (Den König segne Gott.)</li> <li>7) Deutsches Bundeslied. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangsvereinen.)</li> </ol> | <p style="text-align: center;"><b>II. Theil:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>8) Lebende Bilder.</li> <li>9) Hoch dem deutschen Reich. (Deutschland, Deutschland über Alles.)</li> <li>10) Friedens-Hymne von Conradi.</li> <li>11) Deutsches Land, du schönes Land von Jul. Otto. (Vorgetragen von den 3 combinirten Gesangsvereinen.)</li> <li>12) Ouverture z. Op. „Leichte Cavallerie“ v. F. v. Suppé.</li> <li>13) Lebendes Bild.</li> <li>14) Wacht am Rhein.</li> </ol> |
|--|--|

Anfang durchaus präcise 8 Uhr. — Entrée beliebig, jedoch nicht unter 50 Pf.  
Für gute Getränke ist Sorge getragen.

### „Neue Reichszeitung“.

Zum Abonnement für das II. Quartal 1879 wird hierdurch ergebenst eingeladen. Das Blatt erscheint in Dresden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, Abends 7/8 Uhr.

Die „Neue Reichszeitung“, Organ des „Conservativen Vereins im Königreich Sachsen“, vertritt die Treue zum Reich, verbunden mit der Treue zum engeren Vaterlande Sachsen.

Die „Neue Reichszeitung“ enthält die neuesten politischen Telegramme und Börseberichte. Insbesondere beobachtet sie die Vorgänge in der Provinz, und die lokalen Angelegenheiten finden umfängliche Berücksichtigung. Dem Handels- und Verkehrsleben, sowie der Volkswirtschaft wird gleichfalls die sorgfältigste Beachtung gewidmet werden.

Der Pränumerationspreis auf ein Vierteljahr beträgt 4 Mark, auf einen Monat 1 Mk. 35 Pf. Bestellungen auf die „Neue Reichszeitung“ werden entgegengenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition, sowie in der Königl. Hofbuchhandlung von Burdach (Barnag & Lehmann) Schloßstraße 18, für auswärts bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reichs, Oesterreichs und Rußlands.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten aber ersuchen wir, das Abonnement ungesäumt bei den betreffenden Postanstalten bewirken zu wollen, damit das Blatt ohne Unterbrechung geliefert werden kann.

Ankündigungen aller Art finden in der „Neuen Reichszeitung“ eine sehr geeignete Verbreitung.

Die Expedition der „Neuen Reichszeitung“.  
Dresden, große Bräutigasse No. 4, I.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mensch, der Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann nach außerhalb in die Lehre treten, und ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.

E. Hannebohn.

### Zickelfelle

kauf Restaurant Uhlmann.

## Hotel Stadt Leipzig.

Heute Vormittag 10 Uhr: Anstich des allgemein beliebten Staffelfeiner Klosterbräu.

L. Uhlmann.

### Schlacht-West.

Nächsten Montag, als den 24. März, von Vormittag 11 Uhr an Wellfleisch und Abends frische Wurst mit Sauertraut, wozu ergebenst einladet

Ernst Zeitzer.

### Pfeifenclub.

Montag: Einzug in das neue Vereinslocal bei Hermann Stark.

Der Vorstand.

### Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an Ball-Musik, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

### Schützenhaus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

B. Schreier.

### Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 1/4 Uhr an Ball-Musik, wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.  
Sierzu eine Beilage.

## Kurbel-Stickmaschine

(System Bonnaz).

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir in Folge unserer nunmehr vollständig durchgeführten Fabrications-Einrichtungen im Stande sind, unsere dem französischen Original ganz gleichstehende Bonnaz Kurbel-Maschine zum billigsten Fabrikpreise zu liefern. Den Verkauf unserer Fabricate hat die Firma:

### E. v. Oehlschlägel in Eibenstock

freundlichst übernommen und bitten wir event. Aufträge der genannten Firma gütigst zugehen lassen zu wollen.

Bermöge unserer präcise gearbeiteten Ersatztheile, welche sowohl zu Pariser wie auch Brüsseler Maschinen passen, ist unsere Vertretung in den Stand gesetzt, alle Reparaturen schnell und billig auszuführen; auch werden Soutachir-Apparate neuester und einfachster Construction an Bonnaz Maschinen jeden Ursprungs unter billigster Berechnung auf's Practischste angebracht. — Wir geben schließlich die Versicherung, daß es unser eifrigstes Bestreben sein wird, ein nur vorzügliches Fabrikat zu liefern und uns das Vertrauen eines verehrlichen Publicums in jeder Beziehung zu erwerben.

Berlin, 15. März 1879.

### Berliner Stickmaschinenfabrik.

Schirmer, Blau & Co.

Auf Vorstehendes Bezugnehmend, empfehle ich mich den geehrten Einwohnern Eibenstock's und der Umgegend zur Anschaffung obiger Maschine mit dem Versprechen sorgfältigster und pünktlichster Bedienung. Gleichzeitig bemerke ich, daß ich Maschinenöl sowie Nadeln zu obiger Maschine stets auf Lager halte.

Hochachtungsvoll

E. v. Oehlschlägel,  
wohnhaft im Restaurateur Otto'schen Hause.

### Geflügel-Verein.

Nächsten Montag, den 24. März, Abends 8 Uhr

## ein Fass Bier

bei E. Eberwein.

### Deutsche Spielfarten

sowie Whistkarten empfiehlt

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 74.<sup>20</sup> Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

# Beilage zu Nr. 35 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 22. März 1879.

## Das Geheimniß des Pavillons.

Kriminalnovelle von Hermann Barraud.

(Fortsetzung.)

Der Alte hatte indessen einem Schranke ein Schlüsselbund entnommen und hieß mich ihn durch den Garten nach dem Pavillon, der sich am äußersten Ende desselben befinden sollte, zu begleiten. Nachdem wir die steinerne Treppe wieder heruntergestiegen und durch die Hintertür das Haus wieder verlassen hatten, schritten wir zuerst durch einen wohlgepflegten Gemüsegarten, den ein höheres Stacket von dem großen in vollständiger Unordnung befindlichen Garten, dem sogenannten Parke, trennte. Die Wege waren mit Unkraut bewachsen, der Buchsbaum schien schon seit Jahren mit der Schere keine Bekanntschaft mehr gemacht zu haben, auf den Rasenplätzen wucherten Disteln und Kesseln. Von einem dichten Kranze stattlicher Kastanien umgeben, stand der Pavillon am Ende des Parks, etwa gegen dreihundert Schritt vom Wohnhause entfernt.

Ich war nicht wenig erstaunt, ein Gebäude vor mir zu sehen, das noch keine zehn Jahre alt sein mochte und auf jeden Beschauer einen aufheilmelnden Eindruck ausüben mußte. Der Pavillon enthielt drei Zimmer, eins zu ebener Erde und zwei eine Treppe hoch; das Dach war platt und des Morgens sowie des Abends ein angenehmer Aufenthalt. Die Zimmer waren neu möblirt und durch die Kastanien vor den Strahlen der Sonne geschützt. Der Preis, welchen der Alte für die Zeit von zwei Monaten als Miete forderte, war ein sehr niedriger, so daß ich schnell mit ihm Handels einig wurde und schon für die nächste Woche meinen Einzug versprach.

Eine Stunde später befand ich mich wieder in meiner Wohnung, die mir jetzt allerdings doppelt unaussehlich erschien. Die nächsten Tage widmete ich noch der Besorgung verschiedener kleiner Geschäfte, packte meine Bücher und Sachen zusammen und bewerkstelligte dann zur festgesetzten Zeit meinen Umzug, der glücklich von Statten ging.

### 2. Kapitel.

Ich fühlte mich in meiner neuen Behausung gleich vom ersten Tage an heimisch. Die Ruhe, welche mich von allen Seiten umgab, wirkte vorthelhaft auf Körper und Geist, ja sogar noch weit schneller als ich gehofft, schritt meine Arbeit vorwärts. Mein Studir- und Wohnzimmer befand sich eine Treppe; das parterre gelegene Zimmer benutzte ich nicht. Von der Welt bekam ich rein gar nichts zu sehen. Nach dem Wohnhause hin versperrten die Bäume jede Aussicht und nur von einem Fenster des an meine Arbeitsstube stoßenden Zimmers konnte ich über die an dieser Seite sehr niedrige Parkmauer blicken. Aber da bot sich ebenfalls nicht das Geringste dar, welches mich hätte fesseln können. Felder, vom nahen Walde begrenzt, schlossen sich hier an den Park an und auf dem einsamen Wege, welcher diese Aecker durchlief, zeigte sich selten ein Mensch. So nahe ich einer Großstadt auch war, ich führte hier ein Leben, als wenn ich meilenweit von jedem menschlichen Wesen entfernt wohnte; ein Einsiedler hätte sicher sich keinen ungestörteren Ort wählen können. Mit dem Alten kam ich nicht allzuviel in Berührung und auf meine wiederholten Fragen, aus welchem Grunde der Pavillon ein so modernes Innere und Aeußere trage, das mit seiner übrigen Umgebung gar nicht harmoniren wolle, erhielt ich nie die gewünschte Aufklärung, denn die Angaben des Alten waren so kurz, unzusammenhängend und theilweise verworren, daß ich es zuletzt aufgab, ihn weiter zu befragen. Nur soviel hatte ich aus ihm herausgeholt, daß der frühere Besitzer in einer Stunde, in der sein Menschenhaß erloschen sein mußte, den Entschluß gefaßt hatte, sein altes Haus abbrechen zu lassen und in der Zeit des Neubauses sich in dem Pavillon aufzuhalten, den er zu diesem Zwecke hatte aufzuführen lassen, da er sich bei fremden Leuten einzumietzen, entschieden geweigert hatte. Es war jedoch diese Idee von keiner Dauer gewesen, denn er hatte sein altes Haus nie verlassen. Kurz vor dem Tode des Griechens hatte ein armer Verwandter von ihm den Pavillon einige Zeit bewohnt, aber auch dieser hatte wieder den Aufenthalt unter Menschen vorgezogen. Das war das Ganze, was ich über den Pavillon in Erfahrung bringen konnte. Nach Berlin mußte ich zwar öfters fahren, um in den Bibliotheken diese oder jene Autorität zu befragen, aber im Uebrigen hielt ich mich nie in der Stadt auf, sondern kehrte auf der Stelle wieder nach meiner Einsiedelei zurück.

Ein kleiner Vorfall unterbrach mein stilles Dasein. Ich bemerkte nämlich, nachdem ich ungefähr 14 Tage den Pavillon bewohnt hatte, daß auf dem einsamen Feldweg bisweilen ein junger und höchst eleganter Reiter auf und ab gallopirte und stets sein Auge auf den Park und auch auf meiner Wohnung ruhen ließ. Bisweilen nahm er auch ein Lorquon zur Hand, um wie es schien, diesen oder jenen Gegenstand mit besonderer Aufmerksamkeit zu betrachten. Der junge Mann mochte höchstens 28 bis 30 Jahre zählen: er trug einen schwarzen Schnurr- und Kinntbart und verrieth sein ganzer Typus den feurigen Südländer; ich selbst hielt ihn für einen Italiener. Durch Zufall bemerkte er mich eines Tages am Fenster und wahrscheinlich war es ihm gleichfalls nicht entgangen, daß auch ich ihn beobachtet hatte, kurz und gut, seitdem ließ er sich nie wieder sehen.

Inzwischen war der Monat August schon zur größeren Hälfte ver-

flossen und mein Werk seinem Ende nahe. Besuch hatte ich nur ein einziges Mal erhalten und zwar von meinem alten Universitätsfreunde. Er schalt mich einen närrischen Kauz, daß ich mir diesen Kirchhof, wie er sich auszudrücken pflegte, als Sommeraufenthalt ausersehen hatte und verließ mich nach einer Stunde schon wieder, um eine Reise an den Rhein anzutreten, auf der er eine alte Liebe, wie er mir mittheilte, zu treffen hoffte.

Es war der letzte Dienstag im August. Schon früh war ich nach Berlin gefahren, um mir ein Buch zu leihen, welches ich beim Abschluß meiner Schrift nothwendig brauchte. Leider mußte ich von einer Bibliothek zur andern wandern, um desselben endlich habhaft zu werden und erst gegen 2 Uhr Nachmittags kehrte ich ziemlich erschöpft nach Hause zurück. Ich muß hier erwähnen, daß ich mir zwar meinen Kaffee und mein Frühstück, als auch mein Bekker und Abendbrod als echter Einsiedler selbst zubereitete und mich auch für keinen schlechten Kochkünstler hielt, daß mir aber mein Mittagbrot jeden Tag ein kleines, etwa zehnjähriges Mädchen aus einem Charlottenburger Gasthof brachte. Ich pflegte schnell zu essen und das Kind nahm dann die leeren Schüsseln und Teller sogleich wieder mit zurück.

Heute fühlte ich mich zu angegriffen, um mich sofort an den Tisch zu setzen, als ich in mein Zimmer trat und das Kind, welches schon einige Zeit vor der Thür mit den Speisen auf mich gewartet hatte, mir folgte. Ich hieß es noch ein halbes Stündchen in den Garten gehen um dort zu spielen, während dessen ich schnell ein Heerdfeuer anzündete, die schon erkalteten Speisen aufsetzte und mich auf mein Sopha warf, um einige Minuten auszuruhen.

Ich mochte wohl noch keine fünf Minuten geruht haben, als die Kleine erhibt und aufgereggt in die Stube gesprungen kam.

„Sehen Sie nur, Herr Doktor,“ rief sie schon auf der Thürschwelle, in dem sie mir einen blitzenden Gegenstand entgegen hielt, „was für einen schönen Ohrring, und ganz von Gold, ich gefunden. Gleich hinter den Kastanien, wo das Gebüsch anfängt, lag er neben einem Steine. Ich jagte einem schönen, rothen Schmetterlinge nach und fiel dabei auf den Stein. Weiter aber traute ich mich nicht; an der alten Mauer ist's gar zu unheimlich. Die Leute sagen immer, es spuke dort.“

Ich nahm dem Kinde den Ohrring aus der Hand, an dem noch etwas Erde saß und betrachtete ihn näher. Er war von echtem Golde und sehr kunstvoller Arbeit. Auch zeigte seine ganze Façon sich als eine höchst moderne; allzulange konnte er auf jeden Fall nicht an jener Stelle gelegen haben. (Fortf. folgt.)

## Ansichten über die polizeilichen Bestimmungen bezüglich der Tollwuth der Hunde \*).

Das häufige Auftreten der Tollwuth unter den Hunden und die damit verbundenen traurigen Folgen lassen es wohl gerechtfertigt erscheinen, der Frage näher zu treten, ob die polizeilichen Maßnahmen in dieser Hinsicht wirklich richtige und ausreichende sind. Wir müssen sagen: Nein! Denn trotz der Hundesperre, die oft über ganze Amtshauptmannschaften fast den größten Theil des Jahres verhängt werden muß, kommen immer wieder tolle Hunde und Unglücksfälle vor. Wir wollen zugeben, daß dies zum Theil darin liegt, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht gehörig befolgt werden, denn was namentlich die Dörfer anlangt, so heißt es: den Häufen pfeifen — wenn die betreffende Amtshauptmannschaft Hundesperre anordnet. Um eine solche Anordnung durchzuführen, ist es unbedingt nothwendig, daß die Dörfer von einem von der Amtshauptmannschaft direct abzuordnenden verpflichteten rücksichtslosen, d. h. nicht mit der Einwohnerschaft verwandten und verschwägerten Hundefänger, fleißig revidirt werden.

Wir erklärten oben die üblichen polizeilichen Maßregeln in dieser Richtung überhaupt für unzureichend und verschleiten nun dazu, Mittel und Wege anzugeben, wie der in Rede stehenden Calamität kräftiger entgegenzutreten ist.

Als wirksamstes Mittel müssen wir die Erhöhung des Minimums der Hundesteuer von 3 oder 6 Mark versuchsweise auf 10 oder noch mehr Mark hinstellen, was zuvörderst eine Verminderung der Hunde zur Folge haben muß, woraus naturgemäß folgt, daß auch eine Verminderung der Tollwuthfälle eintritt, denn wenn beispielsweise in einer Amtshauptmannschaft gegenwärtig 1000 Hunde sich befinden, so werden nicht so viel Tollwuthfälle daselbst vorkommen, wenn künftig die Zahl der Hunde auf 500 zusammengeschmolzen ist. Daß die Hunde im großen Ganzen wirklich in einer Uebersahl vorhanden sind, geht auch daraus hervor, daß junge Hunde nur dann verkauft werden, wenn sie einer rein fortgezüchteten Race entstammen, während junge Hunde aus Kreuzung verschiedener Racen meist verschont oder getödtet werden.

Hiernächst muß noch ein Unterschied stattfinden zwischen Hund und Hündin, indem nämlich die letztere höher, vielleicht doppelt so hoch zu versteuern ist, als der erstere. Mit diesem Verlangen stoßen wir nun allerdings jedenfalls auf vielseitigen Widerspruch, denn die landläufige Ansicht geht dahin, daß man gerade die Hündinnen ganz steuerfrei lassen solle, weil die Ursache der Tollwuth hauptsächlich — welcher Meinung auch wir sind — in der Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes zu suchen sei. Dieser Widerspruch würde vollkommen begründet sein, wenn in einem Orte soviel Hündinnen gehalten würden, als nothwendig sind, um den Geschlechtstrieb der vorhandenen männlichen Hunde zu befriedigen, was aber bekanntlich nie der Fall ist, denn dashalten der Hündinnen ist mit verschiedenen Unannehmlichkeiten verbunden, was eben zur Folge hat, daß von den gesammten Hunden höchstens 5 Procent weiblichen Geschlechts sind. Der Gang der Dinge ist nun der: sich in einem Orte vielleicht 60 oder 60 Hunde und nur eine Hündin, so wird den ersten, so bald letztere hitzig ist, vermöge ihres scharfen Geruchsinns sofort dieses Ereigniß bekannt; die Hunde versammeln sich um die Hündin, die stärksten beißen die schwächeren weg — auch sind häufig die Größenverhältnisse nicht passend — nach einigen

\* Indem wir vorstehenden Artikel veröffentlichen, dessen Ausführungen wohl allgemeine Beachtung finden dürften, müssen wir jedoch erwähnen, daß die zuständigen Behörden unseres Bezirkes, die kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sowohl als auch der hiesige Stadtrat es an strenger Ueberschauung der gesetzlichen Bestimmungen event. Bestrafung der Contravenienten nicht hat fehlen lassen. Die Redaction.

Tagen ist der Zustand bei der Hündin verlaufen und nur wenige Hunde haben den Geschlechtstrieb befriedigt; die meisten dagegen sind aber bis in die höchste Potenz geschlechtlich aufgeregt worden, worin eben der Hauptgrund der Tollwuth liegt. Die Richtigkeit der vorstehend entwickelten Ansichten bestätigt auch der Umstand, daß man im Orient, wo der Mensch sich weniger um die Hunde kümmert und namentlich nicht in das Verhältnis zwischen den Geschlechtern eingreift, die Tollwuth fast nicht kennt.

Wenn wir oben für Erhöhung der Hundesteuer, mit anderen Worten: Für Verminderung der Hunde, als wichtigstes wirksames Mittel gegen die Tollwuthfälle plaidirten, so sind wir gleichzeitig überzeugt, daß wir durch unsere Vorschläge verschiedene Widersprüche seitens der Hundeliebhaber — zu denen wir übrigens als Besitzer dreier Hunde auch gehören — auf uns laden. Wir erwarten namentlich Widerspruch von dem sogenannten ärmeren Mann, dessen einziges Vergnügen angeblich im Halten eines Hundes besteht; wir erwarten ferner Widerspruch von den alten Jungfern, die ihren einzigen Liebling und Liebhaber am rotzfleidenen Bändchen und gestickten Halsband auf Trottoirs und Promenaden führen und daselbst auch seiner sonstigen Bedürfnisse gewissenhaft warten; wir sind endlich besonders auf Widerspruch gefaßt, den die kynologischen Vereine erheben würden, welche nahe daran sind, den Hund zwischen Mensch und Engel einzurangieren. Auf diese Widersprüche haben wir nur zu entgegnen, daß es uns nachgerade genug Zugeständniß erscheint, wenn überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, sich Hunde halten und frei herum laufen lassen zu dürfen; denn angesichts der traurigen Fälle, die alljährlich durch den Biß toller

Hunde vorkommen, ließe sich sogar die Frage ventiliren, ob es nicht gerathen sei, das Freilaufenlassen der Hunde gatt weg zu verbieten und zwar namentlich in großen Städten. Sehr oft schon haben wir die Langmuth z. B. der Dresdener Polizeibehörde bewundert. Dresden hat unseres Wissens in Folge zu niedriger Hundesteuer ohngefähr 6000 Hunde, die, wenn wir die Familie zu 5 Köpfen berechnen, etwa 30,000 Menschen Vergnügen bereiten, während die übrigen Menschen Dresdens von diesen Hunden in verschiedenster Weise belästigt werden. Wie nun, wenn es in der Schloßstraße, am Altmarkt zc. verschiedene Menschen gäbe, die zwar nicht an Hunden, wohl aber an Hühnern, Enten zc. Vergnügen fänden? Würde es die Polizeibehörde gestatten, diese ganz ungefährlichen Thiere auf den genannten Orten frei herumlaufen zu lassen? Gewiß nicht! Auch durch eine Steuer ist diese Erlaubniß nicht zu erlangen! Mitbin sind die Hunde trotz ihrer Gefährlichkeit für Gesundheit und Leben des Menschen und trotz des Anstoßes, den sie wegen der im hohen Grade unästhetischen Ausübung des Begattungsgactes in sittlicher Beziehung geben, die von der Polizei immer noch meist begünstigten Thiere. Möchten doch nun endlich die zuständigen Polizeibehörden zu der leidigen Hundesteuer ernsthaft Stellung nehmen! Wie eine langjährige Erfahrung zeigt, läßt sich der Zweck durch die bisher angewandten Maßregeln nicht erreichen; geht man aber auf die oben angegebene Weise vor, so wird man unfehlbar die Zahl der Tollwuthfälle auf ein Minimum reduciren und es wird Hundesperre nur selten verhängt zu werden brauchen.



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Paquet des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

## Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn zc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt. Laut Gutachten der ersten medicinischen Autoritäten das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten ohne irgend welche üble Nachwirkung auch bei längerem Gebrauch.

Haupt-Depot bei Herrn

Julius Tittel in Eibenstock.

Niederlagen werden überall errichtet.  
Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

## Die größte Auflage aller deutschen Zeitungen

### „Berliner Tageblatt“

erreicht und damit bewiesen, daß es die Ansprüche, welche an eine große deutsche Zeitung gestellt werden können, zu befriedigen weiß. Die besonderen Vorzüge dieses Blattes bestehen vornehmlich in Folgendem:

## Berliner Tageblatt

nebst den Gratis-Beigaben:  
„Berliner Sonntagsblatt“  
und dem illustrierten Witzblatt  
„ULK“.

Unabhängige freisinnige politische Haltung. Zahlreiche Spezial-Telegramme eigener Korrespondenten.  
Täglich 2maliges Erscheinen,

als Abend- und Morgenblatt. Reichhaltige Nachrichten aus der Residenz und den Provinzen. Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureaus. Erziehungs- und Unterrichtsweesen. Vollständige Handelszeitung mit sehr ausführlichem Berliner Courszettel. Theater, Kunst und Wissenschaft. Wöchentliche Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft, Gartenbau. Bei der Fülle des Gebotenen

### ein enorm billiger Abonnementspreis.

Im Laufe des II. Quartals erscheint im täglichen Feuilleton:

### „Der verlorene Kamerad“

von  
Hans Hopfen.

Diese reizende Novelle wird mit ihrem originellen und spannenden Inhalt dem berühmten Schriftsteller viele neue Verehrer zuführen. Hierauf folgt:

### „Ariadne“ Roman von Henry Gréville,

dessen kürzlich im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte Novelle „Dofa“ allgemeinen Beifall gefunden hat.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt“ nebst „ULK“ u. „Berliner Sonntagsblatt“ zum Preise von nur **5 M. 25 Pf.**

pro Quartal bei allen Reichspostanstalten und wird im Interesse der Abonnenten höflich gebeten, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zustellung des Blattes beim Beginn des Quartals pünktlich erfolgen kann.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

## Huste-Nicht\*)

von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramollen. \*) Zu haben in Eibenstock bei Franz Träger.

### Lungenschwindsucht!

Anerkennung. Meine Frau, welche schon über ein Jahr an Lungenschwindsucht gelitten, befindet sich jetzt, nach dem Gebrauch von einigen Flaschen Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extraktes in sehr guter Besserung und ist bald wieder gesund.

Wichow bei Kyritz, den 6. Juni 1877.

Köhn, Gutbesitzer.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Auch die Lungenschwindsucht beginnt in der Regel als schlichter Lungen-Catarch mit Husten.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben von der Haupt-Versorgung der Gesellschaft des rothen Kreuzes zur Pflege verwundeter und kranker Krieger in St. Petersburg unter dem erhabenen Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin von Russland.

## Zickelfelle!

werden, wie immer, in ganzen Posten sowie im Einzelnen gekauft von

A. Edelmann,  
Sandschuhmacher in Eibenstock,  
Brühl 343, 1 Treppe.

Unterzeichneter beabsichtigt sein in der Nähe gelegenes

## Haus-Grundstück

nebst Scheune und 5 Ader 49 □ R. Feld und Wiese aus freier Hand zu verkaufen bez. zu verpachten. Kauf- resp. Pachtlustige werden ersucht, sich an mich zu wenden.

Eibenstock, 20. März 1879.

G. Heidenfelder.



\*) Preis 50 Pf., vorräthig in R. von Zahn's Buchhandlung in Dresden, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Das seither von Hrn. Schlesinger bewohnte

## Logis

ist vom 1. April an anderweitig zu vermietthen.  
Hermann Hagert.

## Rechnungsformulare

sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von  
E. Hannebohn.